

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1916

182 (19.4.1916) Mittagsblatt

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Mittagsblatt

Postfach: Karlsruhe 4944

Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 3.20. Von der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 75 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.65 vierteljährlich ohne Beförderung. Bestellungen in Österreich, Ungarn, Rumänien, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postanstalten. Ledriges Ausland (Weinpostroute) M. 10.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle.

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
 Beilagen: Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Ereignis und Anekdoten“
 das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“
 und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“

Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Kleinanzeigen 60 Pf. Platz, Klein- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Bei Wiederholung entsprechendes Nachlass nach Tarif. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.
 Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen.
 Schluss der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr.
 Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: E. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
 Eredaktionsstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg

Die englische Regierung und die Wehrpflichtfrage.

London, 18. April. (W.L.B.) Meldung des Reuters Büros. Amtlich wird mitgeteilt, daß Asquith die für heute versprochene Erklärung im Unterhause verschoben hat. Das Kabinett erwartet offenbar einen weiteren Bericht über die Möglichkeit, die von den Militärbehörden verlangten Mannschaften aufzutreiben. Es wird nicht geleugnet, daß im Kabinett Meinungsverschiedenheiten über die Dienstpflichtfrage bestehen, aber bis jetzt sei kein Mißtraut erfolgt. Alle Parteien haben den aufrichtigen Wunsch, die nationale Einheit zu erhalten.

Northington, 18. April. (W.L.B.) Der Noter-damische Courant meldet aus London: Es herrscht vollständige Unsicherheit über die Beschlüsse, die in der Rekrutierungsfrage gefaßt worden sind. Der parlamentarische Mitarbeiter der Times gibt folgenden Bericht über die gestrige Beratung des Kabinettsauschusses, der aus Asquith, Lansdowne, Mac Kenna und Kimberley besteht. Man vermittelte sich morgens, um über die Meinungsverschiedenheiten im Kabinett vom Freitag mit den militärischen Sachverständigen näher zu beraten, gelangte aber zu keiner Entscheidung. Die militärischen Sachverständigen blieben bei der bisherigen Auffassung, daß die Vorschläge des Kabinettsauschusses dem Armeekorps nicht befriedigend seien. Der Ausschuss hat neuerdings geltend gemacht, daß sein Rekrutierungsplan ausreichend sei. Später trat das ganze Kabinett zusammen. Anwesende waren zwei weitere wichtige Beamten abgeholt worden.

Die militärischen Mitglieder des Kabinetts beratschlagten im Unterhause miteinander und eine aus Kabinettsmitgliedern gebildete Kommission, die die wichtigsten Mitglieder des Kabinetts, vermittelte sich vor Beginn der allgemeinen Kabinettsberatung ebenfalls. Die Sitzung des Gesamtkabinetts war ungewöhnlich kurz, aber die Kriegskommission verhandelte ohne Erfolg bis in den Abend hinein. Zum Schluß wurde in aller Eile ein aus den wichtigsten Mitgliedern des Kabinetts gebildeter neuer Ausschuss zusammenge-stellt. — Daily News gibt eine andere Darstellung von der Konferenz, die nach der Kabinettsitzung stattfand. Diefen Blatte zufolge war es eine Beratung von militärischen Sachverständigen mit den Ministern, die für die allgemeine Dienstpflicht sind. Die Minister berieten über ihre Stellung im Kabinett, nachdem das Kabinett als Ganzes sich gegen ihre Politik entschieden hat. Das Charakteristische an der Lage sei, daß die Mehrheit im Kabinett nach wie vor gegen die allgemeine Dienstpflicht ist, daß aber die Minderheit sehr einflussreich und fest entschlossen sei. Die Lage werde allgemein für sehr heikel erklärt.

Giollitti über die Pariser Konferenz.
 Der bekannte italienische Nationalökonom Professor Ordo, der bei der Kriegserklärung Italiens an Österreich-Ungarn die Rolle des Schwelger Bolshakow zu nehmen, hatte, laut D. T., vor einigen Tagen eine Unterredung mit Giollitti. Professor Ordo gehört zum Freundeskreise Giollittis und gehörte zu jenen gemäßigt-regulierten Universitätsprofessoren, die ihren Einfluss auf die akademische Jugend zugunsten der Neutralität Italiens aufrecht erhalten wollten. Ueber den Inhalt des Gesprächs mit Giollitti erzählt Ordo folgendes:
 Giollitti ist der Ansicht, daß die Unabhängigkeit Italiens auf lange Jahre vernichtet sei. In Stelle der Abhängigkeit von Deutschland und Österreich, — die tatsächlich nur eine leere Einbildung war, denn man kann es nicht als Abhängigkeit ansehen, wenn durch Deutschland und Österreich ins Land jährlich zwei Milliarden kommen, ist die Abhängigkeit von England und Frankreich getreten. Daß dieses Verhältnis auf die Dauer zu unerträglichen Zuständen führen muß, hat unter Krieg bedingungen England bindet uns die Hände und verlangt von uns Untertan, Frankreich hat uns Mittel zur Vernichtung Deutschlands, ohne uns etwas anderes zu bieten als schöne Worte. Wir haben von Frankreich und England bereits genug kurzfristige Wechsel auf Erfüllung vieler bedauerlichen Versprechen. Das Volk wird früher oder später von der Regierung den Preis für das viele vergossene Blut verlangen. Die Pariser Konferenz sollte nun Klarheit über die vielen Kriegsziele der vielen Kriegsteilnehmer, die auf deutschfeindlicher Seite kämpfen, bringen. Solche Konferenzen haben keinen rechten Sinn. Vom grünen Tisch aus besiegeln wir die Deutschen nicht. Siege lassen sich nicht organisieren, wie etwa eine Revolte oder Attentate auf unbewegliche Minister. Sie verlangen Einigkeit des Handelns, Einigkeit des Willens, gleich große Opferfreudigkeit. Die Konferenz hat das Mißtrauen unter den Beteiligten nur bestärkt. Man werfe nur einmal einen Blick in die Grundzüge, die bisher die Politik der verschiedenen Regierungen bestimmten.
 England will — trotz seiner Worte von der Vernichtung des deutschen Militarismus — die Vernichtung der deutschen Seemacht und die Erhaltung der deutschen Landmacht — zum eventuellen Kampf gegen Rußland.

Rußland wünscht die Vernichtung der deutschen Landmacht, aber Erhaltung der deutschen Seemacht — zum eventuellen Kampf gegen England. Rußland wünscht eine serbische Adria. Italien wünscht die Erhaltung Österreichs. England wünscht die Erhaltung Österreichs. Japan verlangt freie Hand in China. Rußland verlangt freie Hand in China. Und Amerika verlangt — China zu schützen. Je größer der Viererband wurde, desto schwächer und handelsunfähig ist er geworden. Die Pariser Konferenz hat nichts gebracht und konnte nichts anderes bringen als Worte, hinter denen sich nicht einmal Gedanken verborgen hielten.

Ein Beitrag zur russischen Offensive.
 Berlin, 15. April. (W.L.B.) Nachfolgender Bericht ist im Original bei einem gefangenen russischen Offizier gefunden worden. Er wurde vor Beginn der inzwischen gescheiterten letzten russischen Offensive erlassen und ist ein neuer Beweis dafür, welche Mittel die russische Führung anwenden muß, um die Infanterie an den Feind heranzubringen.

Telegramm.
 An den Kommandeur des 27. Armeekorps. Aufgenommen am 3. (16.) März 1916. Dringend. Geheim.
 Ich übergebe wörtlich ein Telegramm des Kommandeurs II zur strikten Ausführung.
 Rudslaw, 2.40 Uhr morgens. Operation. Ich befehle für die bevorstehende Operation folgendes zur Richtschnur zu nehmen:
 Erstens: Die artilleristische Vorbereitung fängt bei Tagesanbruch an der ganzen Front an und erreicht das verlangte Resultat so, daß die Infanterie lange vor Einbruch der Dunkelheit die erste Linie des Gegners nehmen kann.
 Zweitens: Bei Beginn des Sturmes ist das Artilleriefeuer hinter der ersten Linie der Schützengräben des Feindes zu verlegen. Es darf keine Pause im Artilleriefeuer eintreten.
 Drittens: Jeweils Verstärkung und Befestigung der Hindernisse sind alle möglichen Mittel anzuwenden: Minenwerfer, Bombenwerfer, Maschinengewehre, Sandgranaten, Segeltrommeln und getrocknete Phosphor-Sprengladungen.
 Viertens: Möglichst nahe der vorderen Stellung sind Lager für Patronen, Pulver, spanische Reiter, Sade, Zehnerbomben usw. zu errichten.
 Fünftens: Nach Einnahme der Gräben des Gegners dürfen sich die Angreifenden nicht aufhalten lassen. Ein Durchbruch verleiht keine Unterbrechung.
 Sechstens: Die Artillerie hat alle Möglichkeiten zu treffen, damit ein Schießen auf eigene Truppen vermeiden wird. Hierin liegt die ganze Stärke des Zusammenwirkens der Infanterie mit der Artillerie.
 Siebentens: Den Truppen ist einzuprägen, daß die Reserve und die Artillerieanfänge das Feuer eröffnen, falls die Angreifenden versuchen sollten, sich gefangen zu geben.
 Ahtens: Alle an den Fingern Verwundeten und Selbstverwundeten sind in die Schlacht zurückzuführen.
 Neuntens: Die Polizei hat sorgfältig auf alle rückwärtigen Wege zu achten, damit kein feindlicher Mann durch ihre Posten durchkommt.
 Zehntens: Nach dem Empfang dieses ist alles zu erledigen. Schießen sowohl mit Gewehren als auch durch die Artillerie zu vermeiden. Man beschränkt sich nur auf das Einschleichen mit der Artillerie auf besonders wichtige und günstige Ziele.
 Elftens: Jeder Kommandeur bis zum Abteilungs-führer einschließlic hat zwei bis drei Stellvertreter zu bestimmen.
 Zwölftens: Jeder bis zum Soldaten muß seine Handlungswiese kennen.
 Dreizehntens: Befehlsänderungen sind zu vermeiden.
 Vierzehntens: Alle Höhen müssen verglichen und genau gezeichnet werden.
 Fünfzehntens: Die Verbindung nach rückwärts und in die Linie muß ständig überwacht werden, besonders mit den anderen Truppen. Einer muß dem anderen helfen, ohne dies können wir nicht siegen.
 Sechzehntens: Ueberall muß man die Augen haben; es treten dann weniger Ueberbückungen ein.
 Siebzehntens: Jeder muß Reserven haben, aber mitwirkende und nicht nur dastehende.
 Ahtzehntens: Immer vor Augen haben: vor mit seinen Patronen und Geschossen nicht Haus hält, macht Panzerstich.
 Neunzehntens: Versuchen nicht fürchten. Ein Krieger ist nur dann feindlich, wenn er unnütz gemacht wird.
 Zwanzigstens: Wenn Luftflucht, muß man die Linien wieder schließen. — Ueber Meldungen und Befehle — keine andere Schreiberei.
 1909.
 Naquis.
 Für die Mithigkeit: Stabskapitän Matshenko.

Der Krieg zur See.
 London, 18. April. (W.L.B.) Lloyd's Agentur meldet: Die russische Bark „Schwanden“ ist torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet.
 Die Verdriftung von amerikanischem Fleisch.
 London, 18. April. (W.L.B.) Meldung des Reuters Büros. Das Auswärtige Amt hat mit den amerikanischen Fleischhändlern ein Abkommen abgeschlossen, demzufolge die britische Regierung die gesamte Verdriftung aller Produkte der amerikanischen Rindhändler nach neutralen europäischen Ländern für die weitere Dauer des Krieges regelt.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der französische amtliche Bericht.
 Paris, 18. April. (W.L.B.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittags: Auf dem linken Ufer der Maas wurden unsere Stellungen im Gebiete von Woocourt und an der Front Fort Mann-Gumieres von der feindlichen Artillerie kräftig beschossen. Auf dem rechten Ufer verlief die Nacht verhältnismäßig ruhig, ausgenommen in der Gegend des Gebirges südlich von Houdmont, wo die Artillerietätigkeit ziemlich lebhaft blieb. Es kam zu keiner Infanterietätigkeit. Von der übrigen Front ist außer dem gewöhnlichen Geschützfeuer nichts zu melden.
 Luftkampf: In der Nacht vom 17. April hat eines unserer Geschwader, das aus 9 Flugzeugen bestand, trotz dichten Nebels wichtige Bombardements in der Gegend von Conslans, Fagny, Arnabille und Rombach ausgeführt. Es wurden Geschosse in folgender Anzahl abgeworfen: 12 auf den Bahnhof von Conslans, 16 auf Fabriken in Rombach, 8 auf den Bahnhof von Arnabille und 11 auf die Bahnhöfe von Fagny und Arnabille. In der Nacht vom 16. April hat eines unserer Kampfflugzeuge bei einem Flug über die Nordsee aus 100 Meter Höhe 16 Geschosse auf ein feindliches Schiff geschossen, von denen die Mehrzahl traf.

Paris, 18. April. (W.L.B.) Amtlicher Bericht von gestern abend: Zwischen Yper und Oise zerstörten unsere Batterien feindliche Schützengräben und Unterstände in der Gegend von Bourgnone und Laiffigny. In den Argonnen zerstörte unsere Feuer auf deutsche Werke nördlich von Sarzeau. Bei Baucourt sprengte eine unserer Batterien einen feindlichen Posten mit der Besatzung in die Luft. Am linken Maasufer lebhafteste Tätigkeit der feindlichen Artillerie gegen die Höhe 304 und unsere Linien. Am rechten Maasufer waren die Deutschen nach einer Weisung von nachdringender Heftigkeit, die am Morgen zwei Divisionen vor. Die Sturmwellen drachen sich an einer Front von ungefähr 4 Kilometern in unserer Ober- und Maschinengewehrfeuer und wurden zurückgeworfen mit Ausnahme eines Punktes, wo sie in einem neuen Vorprung unserer Linie südlich vom Schauffurmahd Fuß faßten. Bei diesem Angriff erlitt der Feind sehr bedeutende Verluste, namentlich westlich vom Pfeiferberg und in der Schlucht zwischen dem Pfeiferberg und dem Wald von Houdmont. In der Wöberei Hagel von Artilleriegeschossen in den Abständen am Fuß der Maasböden.

Flugzeuge: In der Nacht vom 16. auf den 17. April warfen unsere Kampfflugzeuge 22 Bomben auf die Bahnhöfe von Rantillois und Brieulles, 15 Bomben auf Etain und auf die Lager im Walde von Spincourt, 8 Bomben auf die Lager von Bieville und Thilloit, sowie nachweislich die Lager von Bieville und Bieville. Der Bericht: Im Laufe des Tages war die Artillerie an verschiedenen Stellen ziemlich lebhaft, im Besonderen in der Gegend von Coifferte und Dismuiden.

Der Krieg mit Italien.

Ueber die matte Rede Sonnino's
 wird in der Köln. Volksztg. wie folgt geurteilt:
 Der Minister des Auswärtigen, der der Haupt-schuldige an dem Zerbruch Italiens und an der gegenwärtigen Lage des Landes ist, hat eine Rede von einer Mächtigkeit und Weisheit nicht gewohnt. Der Staatsmann, der sich in der Hoffnung wiegte, der Begründer eines größeren Italiens zu werden, weiß keine anderen Gesichtspunkte anzuführen, als mehr oder weniger glückliche Kämpfe und Seetransporte. Man lese nur, wie jeder die Wichtigkeit Sonnino die Verfolgung des feindlichen Heeres in Albanien mit Lebensmitteln und dem späteren Abtransport desselben Heeres nach Korfu behandelt. Dieser Transport bildet nach ihm „ein neues Ruhmesblatt auf der Ehrenliste unserer Marine“. Sonnino kann diesen Ausdruck allerdings mit demselben Rechte tun, mit dem Asquith vor einigen Monaten den Niedergang Gallipoli als ein glänzendes militärisches Manöver pries. Aber immerhin — Italien wollte doch, wenn wir uns recht erinnern, auf der anderen Seite der Adria ein Neu-Italien aufzurichten; es wollte die schlagenen Heere Lebensmitteln zuführen; es wollte die hierreichliche Flotte von der Adria betreiben, nicht aber Kriegsschiffe als Deckung für den Transport flüchtiger Truppen benutzen. Soweit Sonnino von der Ereignissen auf dem Balkan spricht, offenbart sich überhaupt das Verstehen, alle Pascha in Afrika zu verhandeln, allen dunklen Flecken helle Lichter anzuführen. Das beweist die Art und Weise, wie er sich mit dem Niedergang aus Durazzo abzufinden suchte. Durazzo? Nun, was war das anderes als ein Stützpunkt, der nur einem „zeitlich begrenzten Zweck“ diente? Welch andere Ziele hätte Italien in Albanien auch verfolgen können, als rein defensive? Und kann man befriedigender und vorzüglicher sein, als Sonnino in seiner Erklärung über Balona? „Durch die Besitznahme von Balona sind die italienischen Interessen auf diesem Teil des jenseitigen Meeres des Adriatischen Meeres gesichert, solange die Ereignisse auf der Balkanhalbinsel im Fluss sind.“ Diplomatischer kann man sich nicht ausdrücken. Gewiß, die Feststellung von der Sicherung der italienischen Interessen konnte Sonnino in Wieder verknäuelter Form ruhig machen, ohne eine Wiederholung fürchten zu müssen; sie befugt ja nichts weiter, als daß Italien kurzzeit noch in Besitz von Balona ist. Was der Minister mit dem Nachsatz „solange die Ereignisse auf der Balkanhalbinsel im Fluss sind“, hat sagen wollen, ist nicht ganz klar. Er konnte damit sowohl die Möglichkeit einer Ausbeugung der Interessenfrage wie auch den Verlust dieses letzten Meeres der transadriatischen Herrschaft andeuten. Ob diese Unklarheit gewollt oder nur eine Folge der Unfähigkeit war, etwas Besseres zu sagen, ist schwer festzustellen.

Nachdem der Medner in Wendungen, die ganz allgemein gehalten waren und nichts Neues brachten, das Verhältnis Italiens zu Griechenland, Rumänien, Belgien, Portugal und Rußland gestreift hatte — bei Erwähnung des letzteren Staates verzog er nicht, auf die „fürdäher Eroberung der Festung Erzerum“ hinzuweisen —, kam er auf die verschiedenen Ministereressen und Viererbandkonferenzen zu sprechen. Auch hier verhielt er sich im wesentlichen referierend, das heißt, er teilte einige Kommentare nach allen Seiten aus und bewegte sich im übrigen in den Worten vom „intimen Zusammenarbeiten“ usw., die auf der Viererbandkonferenz zu diesem Thema immer wieder vorgebracht werden. Die Konferenz habe ein „moralisches Ergebnis“ gehabt, sagte er, und fügte, weil er glaube, dadurch den Eindruck der Banalität zu vermeiden zu können, hinzu, dieses moralische Ergebnis sei dazu bestimmt, „unter den gegenwärtigen Umständen eine wesentlich praktische Wirkung zu erzielen“. Es ist wirklich wenigstens Sonnino dazu in der Lage. „Praktische Wirkungen“ und „moralische Wirkungen“ werden in seiner Rede ja überhaupt nur so durcheinander. So soll die Lage an der französischen Front, und die russischen „Erfolge“ in Armenien und an der Hauptfront die moralische Wirkung der Pariser Konferenz bekräftigen. „Wir sind von alledem so dumm...“ Und dann: Gibt es denn keine italienische Front? Von der redet Sonnino mit keiner Silbe. In der Tat: ein beiseitiger Verbündeter, der stets die anderen lobt, von sich selbst aber nicht viel Aufhebens macht!

Von dem, was Sonnino sonst noch sagte, interessiert höchstens noch die Mitteilung, daß Italien „zweifellos noch die härtesten Proben zu bestehen“ habe. Diese wenig hoffnungsvolle Aussage bedingte Bedingung fast ohne weiteres zu dem früher von ihm Gesagten. Wie ein Nadelstich in die alten Wunden wirkt es dagegen, wenn er gleich darauf versichert, „wir gehen der Zukunft mit Vertrauen auf das glanzvolle Schicksal Italiens entgegen“. Diese Redensart klingt etwas gezwungen und wie ein Zugeständnis an die gewohnheitsmäßige Schönfärberei der Viererbandminister. Als solches dürfte sie wohl auch von der Kammer betrachtet werden sein.

Die Abstimmung, die der Rede Sonninos folgte, ist insofern bemerkenswert, als Sonnino das Vertrauens-votum direkt provozierte mußte. Die Tagesordnung Alessio wollte nur feststellen, daß die Kammer die Erklärung der Regierung über die Kriegserklärung Italiens an Österreich-Ungarn billigt. Die Kammer hat sich aber nicht für die Erklärung der Regierung und Herrn Sonnino ausgesprochen. Die Mehrheit der Regierung und Herrn Sonnino scheint die Rede des letzteren jedenfalls nicht gemocht zu haben, sonst wäre die unrichtige Tagesordnung wohl nicht so farblos ausgefallen.

Italien kann nicht mehr leisten.

Vern, 18. April. (W.L.B.) Auf einen in der Daily Mail erschienenen Artikel, der eine Aufforderung an England und Italien enthält, fräftiger an den militärischen Operationen zur Verdriftung des französischen Bodens teilzunehmen, schreibt der Correspondent's Era in einer reaktionären Note, ein derartiges Problem aufzuwerfen, sei mehr als unmaß, es sei gefährlich. Niemand außer dem italienischen Oberkommando und der Regierung könne solche Probleme stellen. Es sei unnützig, Zahlen aufzustellen, wenn man die Bedingungen des italienischen Heeres und die Bedürfnisse der italienischen Front nicht genau kenne, sowie über die wirtschaftlichen und finanziellen Probleme Italiens nicht unterrichtet sei. Zwischen den finanziellen und wirtschaftlichen Quellen des Landes und seiner bewaffneten Macht müsse ein gewisses Gleichgewicht herrschen. In einem Lande aber, wie Italien, sei es unerlässlich, daß die Felder angebaut werden, sowie daß die bäuerlichen Industrien nicht nur für die bewaffnete Macht, sondern auch für die wehrlose Zivilbevölkerung arbeiten würden. Bei den militärischen Notwendigkeiten dürfe man nicht vergessen, daß die italienische Front keine Verdriftung mit der französischen habe, da lediglich zwei Eisenbahnlagen von nicht allzu großer Leistungsfähigkeit zu militärischen Zwecken zwischen Frankreich und Italien benutzt werden könnten. Das italienische Eisenbahnetz erdulde keine großen und raschen Truppenverschiebungen. Daher sei es notwendig, daß für den Fall einer feindlichen Offensiv oder eines italienischen Angriffs in der Nähe der Front eine entsprechende strategische Reserve vorhanden sei. Dieses, so schließt das Blatt, sei nur eine Seite des Problems, und zwar nicht die schlimmste. Die größte Schwierigkeit sei, immer noch wirklich verfügbare Männer zu haben. In dieser Hinsicht aber könne man nicht leichtfertige schätzende Berechnungen anstellen.

Vom Balkan.

Ein interessantes Gerücht.
 Vor kurzem ging durch einen Teil der deutschen Presse die Nachricht, daß nach der Pariser Zeitung Radical die französische Regierung 18 Mil-

tionen Franken nach Rumänien schickte, um die dortige Presse, darunter namentlich den Universal, dem besondere Unterstüßungen zugebacht sind, zu bestechen. Im Zusammenhang mit dieser Nachricht ist folgende uns übermittelte Kennerung der rumänisch-französischen Zeitung L'Éclair des Balkans vom 6. April, wonach der rumänische General Craicneanu im Universal selbst erklärt, Universal sei eine Zeitung des Biederbandes. Für gewisse „Neutralität“ dürfen die nachstehenden Ausführungen beachtenswert sein, die L'Éclair des Balkans an diese Erklärung knüpft.

Wir müssen eingestehen, daß wir die Schwachheit hatten, dieses Blatt als eine Zeitung Rumäniens zu betrachten. Heute enthält uns kein Direktor die Beziehungen des Universal mit gewissen Legationen. Dies ist eine klare Tatsache. Die Zeitung, von Cassabianat gegründet, ist im Sold des Auslandes. Wir danken dem General Craicneanu für seine brutale Aufrichtigkeit. Künftig wird man wissen, daß durch Universal Rumänien, England usw. sprechen wird, aber nie Rumänien. Die Erklärung der Universal bezeugt die moralische Heruntergekommenheit der rumänischen Presse. Heute kann man nicht mehr nur Rumänien allein sein, man empfindet das Bedürfnis, Heruntergekommenheit oder Germanophilie zu sein, eine andere Haltung kann man sich nicht mehr vorstellen. Zu gleicher Zeit zeigt uns die Erklärung des Generals, daß Universal immer zu verkaufen war, seitdem sich der russische Charakter in dem Exzessismus dieses bedauerenswerten Blattes eingemischt hatte.

Ein bulgarisch-rumänischer Austausch.

Berlin, 18. April. (Priv.-Meld.) Aus Sofia wird nach einem Andapester Telegramm des L. A. gemeldet: Die bulgarische und die rumänische Regierung pflegen Verhandlungen über den Austausch rassenverwandter Einwohner von beider Gebieten. Die Bulgaren aus der von den Rumänen eroberten Dobrußa sollen gegen Kugo-Wallachen der eroberten Gebiete Bulgariens ausgetauscht werden. Letztere leben in größeren Gruppen in Mazedonien und im Timoktal, erstere im Befestigungsbereich der Dobrußa. Die Verhandlungen befinden sich noch im Anfangsstadium. An informierter Stelle glaubt man jedoch an einen Erfolg.

Die Frage des Transports serbischer Truppen durch griechisches Gebiet.

Bern, 18. April. (W. A. B.) Der Corriere della Sera meldet aus Athen: Die Frage des Transports serbischer Truppen durch griechisches Gebiet ist noch nicht gelöst. Man erwartet eine endgültige Antwort des Pariser Kriegsrats der Alliierten auf die von der griechischen Regierung erhobenen Einwände. Unterdessen berate man eine entgegenkommende Lösung, um den Durchmarsch mit gewissen Beschränkungen und unter bestimmten Bedingungen zu gestatten.

Der Krieg im Orient.

Die Engländer gestehen eine Schlappe ein.

London, 18. April. (W. A. B.) Secretbericht aus Mesopotamien: General Lake meldet: Letzte Nacht wurden an rechten (südlichen) Ufer des Tigris eine Reihe bester Gegenangriffe unternommen. Unsere Linie wurde an einzelnen Stellen 500 bis 800 Yards zurückgedrängt.

Münzreform in der Türkei.

Konstantinopel, 17. April. (W. A. B.) Das Amtsblatt veröffentlicht eine vorbehaltlich der Genehmigung durch das Parlament erlassene Gesetzesverordnung über die Münzreform, wodurch das Geldwesen vereinheitlicht und an Stelle der bisherigen Doppelwährung die Einheitswährung auf der Grundlage der Goldwährung mit dem NICKELPIÄSTER als Münzeinheit eingeführt wird. Das Gesetz regelt das Mischungsverhältnis der osmanischen Münzen und setzt Strafen für jene Personen und Institute fest, die durch uns immer für Handlungen Kursdifferenzen der Geldmünzen hervorgerufen haben; derartige Institute sollen auch mit Schließung für eine Woche bis zu drei Monaten bestraft werden können. Die vor Anfragestellung dieses Gesetzes eingegangenen Schulden, bei denen weder die Münzanzahl, noch der Münzwert der zu leistenden Zahlung besonders bezeichnet wurde, werden nach dem Münzwert zur Zeit der Eingehung der Schuld zu bezahlen sein; nur der Staatskassier macht eine Ausnahme davon, indem seine Forderungen und Schulden zu dem durch das neue Gesetz festgesetzten Münzwert zu zahlen sein werden. Der Kurs der ausländischen Goldmünzen, die keinen Zwangskurs haben, wird durch Verhandlungen zwischen den Parteien festgelegt werden.

Ein ausführlicher Motivenbericht begründet die Notwendigkeit der Reform und enthält auch verschiedene ergänzende Einzelheiten. Da der Nennwert des Pfisters genau den 100. Teil eines türkischen Pfunders betragen wird, erhöht sich der Wert des Pfisters um $\frac{1}{10}$ Pfister oder 4 Para. Die Kaufkraft werden daher die Preise ihrer Waren verhältnismäßig herabzusetzen haben. Alle Zahlungen werden in Gold oder gleichwertigem Papiergeld geleistet werden können. Der Motivenbericht rät dem Publikum an, auf die läbliche Gewohnheit der unruhigen Aufbewahrung von Metallgeld zu verzichten, denn in keinem Lande sei Papiergeld unter solchen Garantien ausgedehnt worden, wie jetzt in der Türkei, indem sein Gegenwert vollständig in Gold oder deutschen Staatspapieren hinterlegt, also durch zwei Großmächte garantiert werde. Für den Gebrauch des Publikums macht die Regierung eine Stelle namhaft, wo man sich ohne Verlust Kleingeld beschaffen können.

Kirchliche Nachrichten.

+ Aus der Erzdiözese. Seine königliche Hoheit Cothbergog Friedrich von Baden verließ den Herrn Divisionspfarrer Kreuz, Referent der katholischen Feldseelsorge, der Ameeabteilung Gade, den Jahrgänger Löwenorden mit Schwertern. — Wehrmann Duggle, Divisionspfarrer und Ordennanz bei Herrn Divisionspfarrer Kreuz, erhielt die silberne Verdienstmedaille am Bande der militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille.

Freiburg. Monsignore Schwickler, der allbekannte Domkapellmeister, feierte letzten Sonntag seinen 99. Geburtstag. Sein Alltagsleben ist trotz des Schlaganfalls vor 2 Jahren ein verhältnismäßig recht gutes. — Domkapitular Dreher, der nicht unbedeutend erkrankt war, ist ebenfalls auf dem Weg der Besserung.

gold geleistet werden können. Der Motivenbericht rät dem Publikum an, auf die läbliche Gewohnheit der unruhigen Aufbewahrung von Metallgeld zu verzichten, denn in keinem Lande sei Papiergeld unter solchen Garantien ausgedehnt worden, wie jetzt in der Türkei, indem sein Gegenwert vollständig in Gold oder deutschen Staatspapieren hinterlegt, also durch zwei Großmächte garantiert werde. Für den Gebrauch des Publikums macht die Regierung eine Stelle namhaft, wo man sich ohne Verlust Kleingeld beschaffen können.

*** Die Gärung in der Sozialdemokratie.**

Die deutsche Sozialdemokratie wurde im August 1914 von den Ereignissen überrollt. Die Partei suchte sich damals dem Kriegsausbruch zunächst entgegenzusetzen. Zahlreich zuvor hatten sich viele Sozialdemokraten, veranlaßt durch internationale sozialistische Kongresse, in dem Traum geniegt, die internationale Sozialdemokratie sei stark genug, um einen Krieg unter den Großmächten Europas zu verhindern; der letzte Kongreß in Basel, wo der Sozialdemokratie das achtundzwanzigste Wählerjahr zur Verfügung gestellt wurde, ließ diesen Traum besonders lebendig werden. Aber es war wirklich nur ein Traum, so schön er auch sein mochte. In den letzten Tagen des Juli 1914 kündeten noch Anschläge in den Großstädten Deutschlands sozialistische Versammlungen gegen den Krieg an. Sie fielen zum Teil zusammen mit der Erklärung des Kriegszustandes und konnten nicht mehr abgehalten werden. Am 4. August bewilligte der Reichstag, einschließlich der sozialdemokratischen Abgeordneten, die Kriegskredite. Und wie die deutschen, so hielten es auch die Sozialdemokraten der feindlichen Länder. So, einige führende Persönlichkeiten in der Sozialdemokratie, wie der während des Krieges Minister gewordene Belgier Vandervelde, gehören zu den unerbittlichsten Kriegshebern. Die internationale Sozialdemokratie hatte erfahren, daß die Ereignisse stärker waren als ihr Traum vom überwindenen Krieg; die Internationale war flüchtig zusammengebrochen.

Einig war aber deshalb die Sozialdemokratie der einzelnen Länder unter sich nicht. Das zeigte sich um so deutlicher, je länger der Krieg dauerte. Die anfängliche Einigkeit in der Bewilligung der Kriegskredite bestand nicht lange. Kritik und Opposition setzten dort ein, wo sie sich am besten äußern konnten, im Parlament. Eine zunehmende Minderheit stimmte im Reichstag gegen die Bewilligung neu angeforderter Kredite, andere enthielten sich der Abstimmung. Es kam in der sozialistischen Bewegung zur Diskussion über die Fragen und da wurde alsbald offenbar, daß in der Sozialdemokratie in bezug auf die infolge des Krieges einzutretende Lücke sehr widersprechende Meinungen herrschten. Während die einen verlangten, daß man die volle Konsequenz aus der Bewilligung der Kriegskredite am 4. August auch für die Friedenszeit ziehe und mit der rein negativen Politik in Militärfragen endgültig breche, meinten andere, die Bewilligung vom 4. Aug. dürfe keine weiteren Konsequenzen für das fernere Verhalten der Partei nach sich ziehen, und wieder andere rügten, daß man nicht aus der vor dem Krieg eingehaltenen Lücke die Konsequenz für den Krieg und zwar im Sinne der Nichtbewilligung der Militärforderungen gezogen habe. Die Internationale war also nicht ganz tot; sie hatte zwar ein arges Nisard erlitten, pulste aber in einzelnen Köpfen als weinendes Traumbild weiter. Der beste Beweis dafür, daß die Kriegsergebnisse einen gewaltigen Eindruck gemacht hatten, aber trotzdem nicht stark genug waren, um allen sozialistischen Köpfen, die an jenem Traum von der glücklichen, friedensfördernden Internationale hingen, die rechte Erkenntnis von den Wirklichkeiten des Lebens beizubringen.

Was anfänglich nur verdeckt in der Partei glühte, ist inzwischen zur offenen Feuer geworden. Zuerst waren es die Abgeordneten Liebknecht und Mühlke, welche durch ihr direkt unwürdiges Benehmen im Parlament zur Spaltung trieben. Jetzt hat sich nach einem unerhörten Skandal im Reichstag die aus 18 sozialistischen Abgeordneten bestehende sozialistische Arbeitsgemeinschaft als eigene Fraktion abgespalten. Und schon spricht und schreibt man von drei, ja vier Richtungen unter den Abgeordneten. So meint J. W. die Strahl, Koß unter der Ueberdrehung „Die drei Parteien in der Sozialdemokratie“.

Die Tatsache, daß sich die Abgeordneten Liebknecht und Mühlke der der sozialdemokratischen Fraktion ausgegliederten sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft nicht angeschlossen haben und an einen solchen Anschlag offenbar auch gar nicht denken, findet durch sehr offensichtliche Gründe an sozialdemokratische Wähler eine Verleumdung, die auch für den Augenblickenden von Interesse ist. Denn auch für heute in der deutschen Sozialdemokratie nicht zwei, sondern drei Richtungen zu unterscheiden: die Partei um Scheide man, die Gruppe um Saare und die Anhänger von Liebknecht und Mühlke. Der Unterschied zwischen den beiden letzten Richtungen besteht darin, daß Liebknecht und Mühlke auch an der Internationale kein Genügen mehr finden, weil ihr Standpunkt mehr ein revolutionärer oder anarcho-sozialistischer ist, von dem aus ihnen die offizielle Sozialdemokratie aller Länder als rückständig und fruchtlos erscheint. Es scheint, daß es keineswegs der freie Wille der Saare, Ledebour und Genossen ist, gerade jetzt loszuschlagen. Sie wollten sich zunächst die Mehrheit in der Partei sichern. Zu diesem Zweck hätten sie vielleicht auch die Frage der Landesverteidigung noch eine Weile unangekündet gelassen, im später, in einem ihnen günstiger scheinenden Augenblick, den Versuch zu unternehmen, die Partei in ein rein internationales Rahmwerk zurückzuführen. Aber die Reichspolitik von Liebknecht und Mühlke hätte ihnen die Beförderung ein, daß sie die noch vorhandene Opposition in der Partei, auf die sie ihre Hoffnung gründeten, mußten, bei längerem Verharren verlieren würden. Deshalb wählten sie die Trennung früher, als sie geglaubt hatten. Jetzt geht ein Streit zwischen Liebknecht und Saare, wer von ihnen der eigentliche Vorkämpfer der Opposition sei. Der als sozialpolitisch verklärter Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion stehen also zwei unter-

ander ebenfalls im Kampf liegende Richtungen gegenüber, die internationale der Saare und Ledebour, und die revolutionär-anarcho-sozialistische der Liebknecht und Mühlke. Eine reiche Auswahl für den Parteienrat, der den achten Ring wieder einmal zu fassen haben wird.

Die sozialdemokratische Chemnitzer Volksstimme aber führt nicht drei, sondern vier Gruppen auf und bezeichnet sie nach ihrer Stellung von links nach rechts folgendermaßen:

1. Gruppe Liebknecht-Mühlke. (Steht durch Teilnahme an parteifeindlichen Organisationen praktisch außerhalb der Partei.)
2. Gruppe Saare-Ledebour-Dittmann, 18 Mann stark. (Steht außerhalb der Fraktion.) Diese beiden Gruppen stimmen gegen den Krieg und die Kriegskredite, sie legen ihre Feindschaft gegen diese Forderungen über die Spitze der Disziplin.
3. Gruppe Hoch-Simon, gegenwärtig 20 Mann stark, sind gegen die Bewilligung von Kriegskrediten, gehen aber aus Gründen der Disziplin bei der Abstimmung im Plenum nur aus dem Saal.
4. Die Mehrheit, einige 60 Mann, bewilligt nach wie vor die Verteidigungskredite.

Die einmütige praktische Folge dieser Parteipolitik ist die, daß nicht mehr die sozialistische Fraktion, sondern wieder die Zentrumskräfte die stärkste Partei im Reichstag ist. Ob die Vorgänge innerhalb der Sozialdemokratie noch weiter im Sinne einer Zerstückelung wirken werden, muß man abwarten. Jedenfalls werden die Führenden alles daran setzen, um dies zu verhindern. So hat der badische Landtagsabgeordnete Kolb letzten in Mühlburg eine Rede gehalten, in welcher er im Rahmen jener Gedanken, die man längst von ihm kennt, auf die Bedeutung dieser Vorgänge hinarbeitet. Der Volksfreund Nr. 88 vom 13. April berichtet u. a. darüber:

Ausgehend von dem Satze: „Die Krise der Sozialdemokratie ist zugleich die Krise der deutschen Politik“ besprach Meiner eingehend und in sehr interessanter Weise die bisherigen politischen Verhältnisse und die Stellung der Sozialdemokratie dazu. Wir würden noch den Krieg zweifellos mancherlei politische Veränderungen bekommen. Ob eine Neuorientierung im Sinne einer politischen Machtverteilung von der Partei nach links stattfinden, hängt mit in erster Linie von der Art der Lösung der deutschen Politik ab. Eine Neuorientierung der deutschen Politik auf den Boden einer reinen konsequent durchgeführten Staatspolitik stellt. Nur so könne der überlegende politische Einfluss der Konservativen und des Zentrums gebrochen und der Liberalismus gewonnen werden. Liberale Politik zu treiben, oder politische Selbstmord zu begehen. Das Parlament ist ein Mittel, um im Sinne der Demokratie und des Sozialismus die gesellschaftliche und politische Entwicklung zu beeinflussen. Dieses Werkzeug der Umbildung ist immer höherer Grade in die Hand zu bekommen, sei die nächste und wichtigste historische und politische Aufgabe der Sozialdemokratie. Die nicht mehr konsequente Reformpolitik, die nicht mehr die Fesseln der prinzipiellen Reaktion mit sich schleppet. Solche Ziele sind natürlich nicht zu erreichen, wenn die Partei in mehrere Richtungen zerfällt, die zugleich auch Sonderfraktionen bilden. Und darum wird in weiten sozialistischen Kreisen mit aller Macht dahin gewirkt werden, daß aus der Spaltung der Fraktion keine Spaltung der Partei wird. Auf diese Weise denkt man dann offenbar auch die Spaltung der Fraktion wieder zu überwinden. Das ist jedoch ein sehr kritischer Punkt. Denn nur durch Zustimmung aller Richtungen erzielen und das für die Neuorientierung, die Kolb verlangt, direkt tödlich wirken. Denn es ist selbstverständlich, daß die Neuorientierung, welche Regierung und Parteien angeben, die Sozialdemokratie gegenüber vornehmen werden, unbedingt davon abhängen wird, ob es leiblicher, gelinder, die radikal verneinende Richtung in ihren Reihen nicht bloß äußerlich, sondern auch innerlich zu überwinden. Bis dahin ist Zurückhaltung am Platze.

Einstweilen geht in der Presse der Streit seinen Gang. Der Vorwärts, der zugleich Zentralkomitee der Partei und Kolbblatt der Berliner auf dem Standpunkt der Gruppe Saare-Ledebour stehenden sozialistischen Organisationen ist, steht in diesem Streit auf Seite der Minderheit, hat insbesondere von sozialistischen Parteivorständen der Gesamtpartei, dessen Einkommen er ist, eine Klaffstiftung geleistet bekommen. Seit 1. April ist, wie berichtet die Vorwärts-Redaktion, im Büro des Geschäftsführers Müller ein Mitglied des Parteivorstandes anwesend und die Sekretär hat die Aufsicht, jede Fahne dem Parteivorstandsmittglied vorzulegen. Die Sekretär ist ferner anwesend, den Verleihen dieses Parteivorstandsmittglied nachzukommen, wenn es die Aufnahme irgend einer Notiz verbiert. Auf die Dauer ist dieser Zustand natürlich unhaltbar. Doch macht die Krisenzeit eine baldige Lösung der Krisis vorerst nicht möglich.

Deutschland.

Amthliche Maßnahmen für das Zeitungsgewerbe.

Berlin, 18. April. (W. A. B. Amtlich.) Durch Beschluß des Bundesrates vom 18. April 1916 ist der Reichskanzler ermächtigt worden, Maßnahmen zu treffen, um während des Krieges die Versorgung der Zeitungen, Zeitschriften und anderer periodisch erscheinender Druckschriften mit Druckpapier sicherzustellen und den Verbrauch von Druckpapier zu regeln. Der Reichskanzler ist insbesondere ermächtigt, Erhebungen über die Verfertigung von Druckpapier erforderlichen Holz- und Hilfsstoffe, sowie über die Vorräte von Druckpapier und den Verbrauch anzuordnen und Bestimmungen über Lieferung, Bezug und Verbrauch von Druckpapier zu treffen. Er kann die Durchführung dieser Maßnahmen einer oder mehreren unter seiner Aufsicht stehenden Kriegsgesellschaften übertragen und zur Deckung der entstehenden Verwaltungskosten den Veräußernden von Druckpapier Beiträge auferlegen.

Todeserklärung verschollener Kriegsteilnehmer.

Berlin, 18. April. (W. A. B. Amtlich.) Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung den Erlaß einer Verordnung beschlossen, die die

Chronik des ersten Kriegsjahres.

19. April 1915. Ein französischer Angriff in den Argonnen mißglückt. — Auch bei Jülich ist ein feindlicher Angriff aufeinandergebrochen. — Ruhe in den Karpaten. — Die Beschießung der Dardanellen lebte gestern wieder auf. — Das türkische Torpedoboot „Timur Hissar“ beschöß mit gutem Erfolg das englische Transportschiff „Maniton“. 100 englische Soldaten sind ertrunken. Das türkische Kriegsfahrzeug wurde darauf von weit überlegenen feindlichen Kräften zerstört. Bei Chios sprengte die tapfere Besatzung das kleine Fahrzeug in die Luft und ergab sich den griechischen Behörden, die sich ihrer freundlich annahm.

Todeserklärung der in dem gegenwärtigen Kriege

verschollenen Kriegsteilnehmer im Anschluß an die Vorschriften des bürgerlichen Erbschaftsrechtes regelt. Die Todeserklärung kann beantragt werden, wenn von dem Leben des Verschollenen ein Jahr keine Nachricht eingegangen ist. Unter dieser Voraussetzung ist sie schon während des Krieges zulässig. Das Verfahren richtet sich nach der Zivilprozessordnung, deren Vorschriften in einigen Punkten ergänzt werden, wobei neben einer zweifachen Vereinfachung auf eine Verkürzung der Wartezeiten für die richtige Entscheidung Bedacht genommen ist.

Berlin, 18. April. (W. A. B. Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung betr. Wahlen nach der Reichsverfassung, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Einführung von Briefen über den Verkehr mit Seife, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Einführung einer Bekanntmachung über die Einführung londenierter Milch und Milchpulver und der Entwurf einer Bekanntmachung über die Todeserklärung Kriegsverfallener.

Ausland.

Heber den Fall Mercier

wird der Wiener Information von „unterrichteter geistlicher Seite“ geschrieben: In kirchlichen Kreisen wird zur Stunde sehr eifrig der Fall des Kardinal-Primas von Belgien, Erzbischof von Malines, Ferdinand Mercier, besprochen. Bekanntlich hat der Kardinal nach seiner Niederlage von Rom an die Belgier einen Hirtenbrief erlassen, dessen politische Tendenz nicht zu verkennen ist und den Generalgouverneur von Belgien, Freilichern v. Wisting, veranlaßt hat, dem freisinnigen Ministerium eine scharfe Zurückweisung zu adressieren. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Epistel des Generalgouverneurs als ein Ultimatum der deutschen Regierung angesehen ist und daß schon der deutsche Reichstag vorwärts auf dem Wege, den Kardinal Mercier wandelt, eine Maßregelung des letzteren zu sichern suchen haben möchte. In Erwartung einer solchen kritischen Wendung richten denn auch bereits die Erzähler der Ententepolitik ihre Blicke nach Rom und sind höchst bemüht, eine präventive Gegenaktion der vatikanischen Staatskanzlei zu provozieren.

Es ist nun gar nicht zweifelhaft, daß man es im Vatikan ungemein schwer tragen würde, wenn der Kardinal Mercier Gegenstand einer persönlichen Verfolgung von Seiten der deutschen Gewalt werden sollte, andererseits ist man aber — und dies darf mit aller Bestimmtheit behauptet werden — durchaus abgeneigt, sich zu Schritten hinziehen zu lassen, die in Berlin als eine Parteinahme für jenes Auffreten des Kirchenfürsten, dessen Ziele offensichtlich rein politischer Natur sind, gedeutet werden könnten. Für die Parteilichkeit des Papstes von der höheren Seite der kirchlichen und hierarchischen Interessen, sind die nachfolgenden Gesichtspunkte als maßgebend zu betrachten. Was die persönliche Stellung des Kardinal- Erzbischofs betrifft, so kann es wohl nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, daß sie nicht die eines einfachen belgischen Staatsbürgers ist. Als Kardinal hat nämlich Mercier aufgehört, belgischer Bürger im geschäftlichen Sinne zu sein, und ist Ährst des römischen Stuhles, mit allen Vorrechten eines Prinzen aus königlichen Geschlecht geworden. Daraus folgt, daß jede persönliche Maßregelung des Kardinals als ein Eingriff in die seiner Würde indifferente Rechte betrachtet werden könnte und der Weg zum Völligen der Strafaktion aus dem der deutschen Jurisdiktion gänzlich unterzogen und in ein neutrales Gebiet — ein abstraktes allerdings — hineingezogen würde. Daraus könnten sich dann allerdings Interessenskonflikte ergeben, die ebensowenig in Belgien wie in Rom vollkommen gelöst werden könnten. Aber gerade diese Sachlage ist es, die nicht dem Vatikan, sondern dem Kardinal Mercier selbst die Pflicht auferlegt, das Notwendige zu tun, um eine katastrophale Verschärfung des Konfliktes um jeden Preis hintanzuführen.

Der Kirchenfürst kann doch unmöglich darüber im Zweifel sein, daß die Langmut, die der deutsche Gouverneur seinem von Anfang an konsequent feindseligen Auftreten gegenüber bisher bewahrt hatte, eben nur seiner Stellung als immuner „Fürst der römischen Kirche“ gebührt habe, und er wird sich nun an dem kritischen Wendepunkt, an dem die Dinge angelangt sind, ganz einfach die Frage vorlegen haben, ob es recht und billig und mit einer streng lokalen Auffassung seiner Pflichten dem Heiligen Stuhl gegenüber verträglich ist, daß er sich dem Vorrechte seiner auch ererbtenen und unantastbaren Stellung bediene, um sich kirchlichen Ante nicht das mindeste zu lassen, was in Berlin als eine Parteinahme für eine schwere Stellung jeder kirchlichen Gewissensorgane angesehen wird, sich deshalb vor ein Dilemma gestellt, dessen Überwindung er im eigenen Wirtschaftsinteresse versuchen muß. Der Vatikan darf dabei nicht in Betracht kommen.

Das englische Jesuitengezetz.

London, 18. April. (Quags. Post.) Die Deutsche hat auch England ein Gesetz gegen den Jesuitenorden, wenn auch nicht von dem Ausnahmeharakter des deutschen. Es stammt noch aus dem Jahre 1829, als die sogenannten bürgerlichen Beschränkungen für die entlassenen katholischen Aufgehobenen wurden und nur die Bischöfe für die Jesuiten blieb, sich bei den Behörden unangekündigt besonders anmelden. Am Unterhaus hat nun Minister Birrell eine Bill eingebracht, die „Religious-Order-Relief-Bill“ genannt wird und auch alle diese letzten Einschränkungen vollkommen beseitigt.

Baden.

Karlsruhe, 19. April 1916.

Auszeichnungen betr.

Etwas auffällig kommt es uns und vielen vor, daß unter den mit der Bad. Militärverdienst-Medaille Ausgezeichneten die im Dienst der Marine Stehenden völlig fehlen. Speziell die U-Bootsleute verlangt bekanntlich eine außerordentlich hohe Maß von Opfergeist und Wagemut. Daher meint man, man müsse dann und wann in der Liste der Ausgezeichneten auch die Namen von Leuten dieser Gattung leihen, zumal ja die Bad. Militärverdienst-Medaille, die übrigens bei unseren Soldaten sehr geschätzt ist, auch an solche verdiente Soldaten gegeben wird, die nicht direkt am Kampf beteiligt waren. Da man öfters nach dem Grund dieses vielfach empfindbaren Mangels gefragt wird, ohne daß man darüber Auskunft geben könnte, so dürfte es sich empfehlen, daß von berufener Seite einmal darüber etwas verlauten würde. Nebenfalls ist die Einbringung der gesamten Offiziersliste so, daß die Verleihung von irgend welchen Ehrenzeichen an Marine- und U-Bootsmännern mit besonderer Vergünstigung versehen würde.

Seidelberg, 18. April. In der Frage der Reichs-Landschaftswahl im hiesigen Bezirk haben nach der Heidelberger Zeitung bereits einige Versprechungen im engeren Sinne stattgefunden. Man ist aber in den Verhandlungen noch nicht soweit gekommen, daß irgend ein Name genannt werden könnte, auf den sich die Vereinstreuer vorläufig einigen werden.

Ämliche Nachrichten.

Das Großh. Ministerium des Innern hat den Hauptlehrer Theodor Dingler an der Gemeindefschule im Gaggenau zum Fachlehrer dafelbst ernannt (hierzu ist die in anderer Form erfolgte Bekanntmachung beizufügen).

Chronik.

Aus Baden. Karlsruhe, 18. April. Das Ministerium des Innern hat als zuständige Stelle zur Vermittlung von Verträgen über die Uebertragung von Malzkontingenzen für das Gebiet des Großherzogtums das Landesgewerbeamt bestimmt. Die Vermittlung durch das Landesgewerbeamt erfolgt unentgeltlich; Porto und Telegrafengebühren sind zu erstatten. Auch zu den seit 17. März 1916 etwa vorläufig abgeschlossenen Verträgen ist die Genehmigung des Landesgewerbeamtes einzuholen. Mannheim, 18. April. Die Feiern zur Erinnerung an die Verfallsdaten an Werktagen nur noch bis 1 Uhr mittags offen zu halten und sie wie an den feiertäglichen Tagen, so auch an Sonn- und Feiertagen ganz zu schließen. Die Stadtverwaltung wird eine Feierngehalt anlegen, um in der Eigenwirtschaft beizubehalten die Feiernzeit vorbildlich vorzugehen.

Weinheim, 19. April. Hier wurden zwei englische Offiziere verhaftet, welche aus dem Gefangenenlager Weilburg a. d. L. ausgeflohen waren. Die Offiziere waren als Handwerksburschen getarnt und sprachen gut Deutsch. Pforzheim, 19. April. In der vergangenen Woche wurde eine größere Sendung aus Holland bezogen, bestehend aus 1000 Paketen, die für die hiesigen Soldaten bestimmt waren. Die Pakete wurden durch die hiesigen Soldaten in Empfang genommen und sind nun in den Händen der hiesigen Soldaten.

Lokales.

Karlsruhe, 19. April 1916.

Aus dem Hofbericht. Der Großherzog und die Großherzogin trafen vorgestern abend 10.10 Uhr hier wieder ein. Gestern vormittag empfing der Großherzog den Geheimen Regierungsrat Dr. Seyd, den Staatsminister Dr. Freyherren von Dürck und den Minister Dr. Hilbig zur Vortragsgesprächung. Nachmittags verabschiedete Seine Königliche Hoheit einen Kuppentransport am Rangierbahnhof und begab sich danach Seine Königliche Hoheit den Fürsten von Solingen bei Döhringhausen durchzuweisen. Später folgte der Vortrag des Geheimrats Dr. Freyherren von Döhringhausen.

Kriegsspende deutscher Frauendank. Die heutige Nummer bringt einen Aufruf, den wir unseren Lesern zur Beachtung wärmstens empfehlen. Es wird darauf hingewiesen, daß der auf morgen, Gründonnerstag, fallende Wochenmarkt nicht auf dem Marktplatz, sondern auf dem Ludwigsplatz stattfinden.

Haushaltungs- und Wirtschaftsgeräte aus Kupfer, Messing und Zinn. Durch die heutige Bekanntmachung des Bürgermeisters werden alle Haushaltungsgegenstände, die mit der Abgabe ihrer entsprechenden Gegenstände noch im Aufstande sind, zur unverzüglichen Ablieferung aufgefordert. In den nächsten Tagen wird mit der zwangsweisen Eingliederung der Gegenstände begonnen, deren Kosten die Ablieferungsgegenstände zu tragen haben. Da sich herausgestellt hat, daß eine Reihe von Haushaltungsgegenständen und Wirtschaftsmitteln, teils mit Abgabe beschlagnahmte Gegenstände verheimlicht, wird in der Bekanntmachung auf die hohen Strafen hingewiesen, die für Hinterlassung der Anmeldung

angedroht sind. Wer nicht bis zum 29. April seine verheimlichten Gegenstände abgeliefert hat, gegen den wird Anzeige erstattet werden. — Haushaltungsgegenstände, die nicht beschlagnahmt sind, sowie Almetall und sämtliche Materialien und Gegenstände aus Kupfer, Messing, Zinn, Bronze, Zink, Eisen, Messing, Chrom, Nickel, Stahl und Zinn, sowie alle anderen Metalle, die in § 10 der Verordnung angeführten Preisen auch jetzt noch angenommen. In manchen Haushaltungen dürften sich solche Gegenstände, die überflüssig geworden sind und deren man sich bei Gelegenheit entledigen möchte, finden, und bei der jetzt einsetzenden überflüssigen großen Buherei dürfte manches Stück Almetall zum Verschmelzen kommen, das im Keller oder auf dem Speicher nutzlos aufbewahrt wird. Es liegt im dringenden Interesse der Preisverwaltung, daß alle überflüssigen Kupfer usw. als bald zur Verfügung gestellt wird.

Die Großh. Hof- und Landesbibliothek ist nach Statut § 20 von Gründonnerstag bis einschließlich Sonntag, den 20. April, geschlossen. Die auswärtigen Benutzer werden ersucht, hiervon Kenntnis zu nehmen.

Die Lebensmittelmittel. In den letzten Tagen wurden bekanntlich die städtischen Lebensmittel-Verkaufsstellen an alten Wohnhöfen sowie die Lageräume von Volkswirtschaften wiederholt von Einbrechern heimgesucht, die erhebliche Vorräte an Lebensmitteln (Eiweißen, Butter, Speck usw.) entwendeten. Den Verhüllungen des Kriminalkommissars Schumacher ist es gelungen, die Täter zu ermitteln und dingest zu machen. Es handelt sich um vier junge Burken im Alter von 16-22 Jahren. Die Einbrechergehilfen hat sich nicht aus Not an den Lebensmitteln vergreifen. Die Burken wollten vielmehr ihren Raub zu Geld machen, was ihnen nur zum Teil gelungen ist.

Nichtbildervortrag. Santo Rey De Somo. Der „Lichtbildervortrag“ über Neopotonien findet heute, Mittwoch abend 8 1/2 Uhr im Rathaus statt. — Die Mitglieder der Deutsch-Lituanischen Vereinigung und der Deutsch-Lituanischen Vereinigung erhalten Preisermäßigung im Vorverkauf in der Hofmühlentischhandlung Fr. Doert.

Letzte Nachrichten

Bern, 18. April. (W.Z.B.) Einer Sondermeldung des Matin zufolge gab der Führer des inoperierten Dampfers „Sagan“ aus Marseille zu Protokoll, daß er nach den Warnungsschiffen zu entziehen verweigert habe.

London, 18. April. (W.Z.B.) Die London Gazette veröffentlicht die Namen von 9 feindlichen Firmen in England, denen auf Grund des Gesetzes gegen den Handel mit dem Feinde der Geschäftsbetrieb untersagt worden ist.

Rom, 18. April. (W.Z.B.) Agenzia Stefani. Kronprinz Alexander von Serbien ist in Portu eingetroffen.

Kurrierende Friedensgerüchte. Berlin, 19. April. Das Berliner Tageblatt berichtet aus dem Haag: Seit gestern kurrieren in Finanzkreisen Friedensgerüchte. In der Amtsdamer Börse zeigte sich sofort eine Steigerung der Valuta aller Kriegsjahre.

den Mächte. Das Bundesblatt bringt ausdrücklich die Steigerung mit unbefriedigten Friedensgerüchten in Zusammenhang. (Die Redaktion des Berliner Tageblatts bemerkt hierzu, daß über die Vorgänge, die die Entstehung dieser Gerüchte erklären könnten, nichts bekannt ist.)

Geplante Kundgebungen Kriegsfeindlicher Sozialisten.

Berlin, 19. April. Die Rostocker Zeitung meldet, daß die Kriegsfeindlichen Sozialisten in Frankreich für den 1. Mai große Kundgebungen vorbereiten zur Verherrlichung der holländischen Arbeiterkraft nach Wiederherstellung des Friedens.

Der Alkoholismus Ursache einer Verheerung. Berlin, 19. April. Das Berliner Tageblatt meldet aus Genf: Minister Sembat hat auf Grund von Berichten der Alkoholismus der Sozialisten als Ursache der Verheerung in Genere festgestellt.

Das Vorstellen der Uhr in Frankreich. Paris, 18. April. (W.Z.B.) Die Kammer hat einen Gesetzentwurf über das Vorstellen der Uhr in Frankreich bis zu Ende des Jahres, in dem der Friedensvertrag geschlossen wird, angenommen. Die durch das Gesetz vom 9. März 1914 festgesetzte gesetzliche Zeit kann danach durch einen Beschluß des Ministerrats abgeändert werden.

Große Wertsendung an Vord. Berlin, 19. April. Verschiedene Morgenblätter berichten: Einer der in der vorigen Woche im Mittelmeer Meer versenkten Dampfer soll eine sehr große Wertsendung an Vord gehabt haben. Es soll sich um eine Goldsendung aus den Vereinigten Staaten handeln.

Betrügerische Vereinerungen vom Heeresdienst. Bern, 18. April. (W.Z.B.) Laut Meldungen französischer Blätter ist in Frankreich abermals eine große Organisation zur betrügerischen Vereinerung vom Heeresdienst entdeckt worden. In Rouen wurden auf Veranlassung der Militärbehörden bereits zwei Verhaftungen vorgenommen, denen wahrscheinlich zahlreiche andere folgen werden. Auch ein Arzt soll besonders darin verwickelt sein.

Beschlagnahme neutraler Post durch England. Frankfurt a. M., 18. April. (W.Z.B.) Die Frankfurter Zeitung meldet aus Kopenhagen: Die gesamte Brief- und Paketpost des dänisch-ischländischen Postdampfers „Mothnia“, der am 11. April von Kopenhagen nach den Faröer-Inseln und Island abging, wurde von den englischen Behörden während des Aufenthalts des Schiffes in Verdacht beschlagnahmt und an Land gebracht.

Politik schreibt, Dänemark sei niemals einer größeren Verletzung der völkerrechtlichen Vorschriften ausgelegt gewesen. Nicht nur habe sich England wieder einmal über die Vorfahrt der Unverletzlichkeit der Briefpost hinweggesetzt, sondern es habe Postfahnen beschlagnahmt, die sich auf einem Schiff befanden, das während der dänischen Höfen Dänemarks unterwegs war. Das sei eine ver-

blüffende Kränkung einer der einfachen Völkerrechtsvorschriften. Ein energischer Protest der dänischen Regierung gegen diesen großen Völkerrechtsbruch könne sicher erwartet werden.

Ein weiterer englischer Neutralitätsbruch. Berlin, 19. April. Nach verschiedenen Morgenblättern ist an Bord des Dampfers „Kilbbergen“, der mit einer Ladung Getreide von Baltimore nach Leith unterwegs war, zwei Tagelöhner von der englischen Küste entfernt eine englische Verteidigungsmannschaft gegangen, die Sandgranaten, Bomben und andere Munition bei sich hatte, um das holländische Schiff gegen deutsche Unterseebootsangriffe zu schützen. Wegen dieses Auftretens wurde Einspruch erhoben und der Vorfall dem Ministerium des Meeres mitgeteilt.

Die Entente „garantiert“ Belgien die Integrität seiner Kolonien. Berlin, 19. April. Der Lokalanzeiger erzählt aus Frankfurt a. M.: Die Neue Zürcher Zeitung meldet aus Amsterdam, daß England, Frankreich und Rußland in Le Havre eine gemeinsame Note übergeben haben, worin sie Belgien die Integrität seiner Kolonien gewährleisten.

Streit um die Wehrpflicht in England. London, 18. April. (W.Z.B.) Unterhans, Asquith teilte mit, daß er die Wehrpflicht gehabt habe, heute eine Erklärung über die Wehrpflicht, die die Regierung bezüglich der Rekrutierung machen wolle, abzugeben, aber es fehlten noch immer entscheidende Punkte, ohne die die Erklärung unvollständig und ungenügend wäre. Er hoffe, die ganze Angelegenheit morgen zur Sprache bringen zu können. (Siehe oben.)

Griechenland und der Viererband. Berlin, 19. April. Verschiedenen Morgenblättern wird aus Saloniki gemeldet, die griechische Regierung habe größere Truppenmassen zur Sicherung der Bahnlinie Patras-Athen-Varissa-Saloniki aufammengezogen. — Im Golf von Koris sollen über 80 Einheiten der englischen und französischen Kriegsschiffe aufammengezogen sein.

Die Vereinigten Staaten und der U-Boot-Krieg. Berlin, 19. April. Dem Berliner Tageblatt wird aus Genf berichtet: Nach einer Madrider Meldung des Newyork Herald eruchte der spanische Ministerpräsident den spanischen Gesandten in Washington, sich über die genauen Absichten der Washingtoner Regierung in der Frage des Unterseebootskrieges zu informieren.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko. Newyork, 18. April. (W.Z.B.) Der Berichterstatter der Associated Press bei dem amerikanischen Expeditionskorps meldet telegraphisch, daß die Verfolgung Villias wegen eines neuen unermittelten Angriffes unbestimmter Soldaten Carranza auf die Amerikaner eingestellt worden ist.

Briefkasten der Redaktion. H. H. S. Der verheiratete Ausbrud „Geißelbater“ sollte sich auf die Tätigkeit des Betreffenden als Korrektor beziehen. Die verantwortliche Stelle wurde nachträglich darauf aufmerksam gemacht.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge. Gesehlichekung, 18. April: Leopold Warth von Gersheimburg, Gammert hier, mit Elisabeth Jahn von Gersheimburg.

Todesfälle, 18. April: Walter, alt 1 Jahr 2 Monate 24 Tage, Vater Adolf Hef, Lagerarbeiter; Peter Vertrams, feldt. Bahnmeister, Gemann, alt 40 Jahre; Rosa Wied, Haushälterin, ledig, alt 33 Jahre; Karl Wied, Schlosser, Witwer, alt 30 Jahre; 17. April: Friedr. Theilmann, Metzger, gesch. Ehem., alt 60 Jahre; Helene Kramer, alt 65 Jahre, Ehefrau des Kaufmanns Egm. Kramer; Lina, alt 21 Tage, Vater Adolf Keller, Kaufmann; Gottlieb Knoblauch, Diener, Gemann, alt 41 Jahre; Barbara Thomas, alt 59 Jahre, Witwe des Schlossers Friedr. Thomas; Elisabeth Wägelte, Haushälterin, ledig, alt 32 Jahre; Elise Göbelbecker, Webermocherin, ledig, alt 89 Jahre.

Beerdigungszeit u. Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Mittwoch, den 19. April: 1/2 Uhr: Johann Damm, Aufseher, Albstadt, 33. — 2 Uhr: Helene Kramer, Sandelmanns-Ehefrau, Gesehlichekung, 12. — 1/3 Uhr: Peter Vertrams, feldt. Bahnmeister, Karl-Wilhelmstr. 32. — 3 Uhr: Ida Albert, Rammenschneider-Ehefrau, Weidenstraße 6. — 1/4 Uhr: Rosa Wied, Haushälterin, Kaiserstraße 60. — 4 Uhr: Elisabeth Wägelte, ohne Beruf, Södenstraße 60. — 1/2 Uhr: Gottlieb Knoblauch, Diener, Kaiserstraße 20. — 5 Uhr: Friedrich Theilmann, Metzger, Herdtstraße 32.

Handelsteil

Wertpapiere. Berlin, 18. April. (W.Z.B.) Börsenstimmungs-bild. Das Geschäft im freien Börsenverkehr hat wegen der bevorstehenden Feiertage an Lebhaftigkeit eingebüßt, die Grundstimmung bleibt aber bei den gesegneten keinen Schwankungen unverändert fest. Von Montanwerten waren Phönix und Deutsch-Luxemburger bevorzugt. Als lebhaft höher sind unter anderem noch zu nennen: Erdöl, Girch Kupfer, Rhein. Metall und Daimler Motoren. Letztere auf die günstigen Mitteilungen in der Generalversammlung. Russische Werte (s. Schiff-fahrtswerte) unterlagen bei regem Geschäft mehrfachen Schwankungen. Am Rentenmarkt erhielt sich das Interesse für 3proz. Anleihen.

Dividenden. Zambertschscheim, 16. April. Die Aktien-gesellschaft „Frankonia“, in deren Verlag der Landes- und Fremdenbote erscheint, hatte im Jahre 1915 einen Gewinn von 3564 Mk. Es werden daraus 4 Proz. Dividende verteilt.

Caes-Kalender. Mittwoch, den 19. April. Rath. Jugendverein Pforzheim. 8 Uhr: Versammlung im Schwanenhaus mit Vortrag.

Aufruf!

„Kriegsspende Deutscher Frauendank 1915.“

Ortsauschuß Karlsruhe.

Fremden! Das ist die Stimme meines Herzens, ist der Ausdruck dafür, daß die deutsche Frau sich ihrer Dankbarkeit gegen die Mutter bewußt ist, die ihre Gesundheit, ihr Leben hingegeben haben im Dienste des Vaterlandes.

Der Dank deutscher Frauen soll durch die Taten lebendig werden. Wir wollen den Frauen unserer Nation zeigen, daß ihre Schweißtränen über die nationale Hülse hinaus tren zur Seite stehen, daß die Erziehung der Kinder nicht Not leiden soll, wenn der Vater fehlt oder in seinem Gewerbe behindert ist. Durch Erziehungsbüchlein soll den Müttern unserer Kämpfer eine reiche Vergabung entsprechende Schul- und Berufsbildung ermöglicht werden.

Die Krieger haben ihre Familien den deutschen Frauen aus Herz gelegt. Seid diesen einmündig: helfet auch den Müttern, die ihre Söhne dem Vaterland geopfert haben, und nun der Sorge des Alters verlust, vergast in die Zukunft blicken!

So alle großen Verbände deutscher Frauen, nahezu hundert, haben sich zusammengeschlossen, um die Kriegsspende Deutscher Frauendank 1915 zu sammeln.

Sie wird in Baden gemeinsam mit der Nationalität für die Hinterbliebenen der im Krieg Gefallenen und den Müttern des Badischen Landesauschusses für Kriegsbeschädigte fürsorge unter Mitwirkung von Vertreterinnen der Frauenvereinigungen verwaltet werden. Der Beitrag ist grundsätzlich für Angehörige unserer badischen Heimat bestimmt.

Zur Frauen-Kriegsspende! Heute ergeht auch an Euch der Ruf: Denkt daran, daß auch die Erdne unseres Landes die Mauer bilden, die unsere Grenze schützt! Grimme! Euch der Wunder der Tapferkeit, die sie vollbringen! Schämt auf das unsagbare Leid, das sie tragen! Zeigt Euren Willen zur Tat, und opfert freudig für die große Sache des Frauenbundes.

Weide niemand zurück. Die kleinste Gabe der Arbeiterin ist so wertvoll wie die reiche Spende der begüterten Frau. Die Heldengraber der Dahingegangenen sind wie die Wunden der Lebenden erste Mahner. Hört auf ihren Ruf und auf den Ruf Eures Herzens.

Der Ortsauschuß.

- Badischer Frauenverein mit sämtlichen Abteilungen und Unterabteilungen. — Kath. Arbeiterinnenverein. — Ev. Jugendmission. — Verein für das Deutschtum im Ausland: Frauenortsgemeinschaft und Mädchenortsgemeinschaft. — Kath. Pfandkassenverein. — Verein bad. Eisenbahnbeamtinnen. — Flottenklub deutscher Frauen. — Flottenklubverein der ev. Stadtmision. — Altkatholischer Frauenverein. — Deutscher Frauenverein vom Baden-Armyverein. — Frauen und Jungfrauenverein der Gellau-Adolfstraße. — Israel. Frauenverein. — Frauen-Jüdischer Frauenbund. — Kath. Frauenbund Deutschlands (Zweigverein) und Jugendabteilung. — Frauenbildung. — Frauenstudium. — Nationaler Frauenbund. — Deutscher Verein für Frauenkleidung und Sozialdemokratische Frauenorganisation. — Verein der Frauenbünde. — Ev. Frauenverein. — Kath. Frauenvereine für Frauen, Mädchen und Kinder. — Ev. Frauenverein. — Verein kath. Geschäftsführerinnen und Beamtinnen. — Karlsruher Frauenbund. — Verein der geborenen. — Selbsterneuerung. — Jugendgruppe für soziale Arbeit. — Jugendverein für katholische schulentlassene Mädchen: Mittelstadt, Gellau, Gellau, Wehlau. — Kath. Jungfrauenkongregation: St. Bernhard, St. Bonifatius, Peter und Paul, St. Stefan, St. Fran. — Jungfrauenkongregation Dula. — Ev. Jungfrauenvereine: Ohlshaus bei Frau Fricke Weidenbach, Südkast bei Frau Fricke Weidenbach, bei Frau Fricke Weidenbach. — Ev. Jungfrauenvereine: Adlerstraße 23, Amalienstraße 77, Erbprinzenstraße 12, Markgrafenstraße 26, Sankt-Annenstraße 22, Jägerstraße 14/17. — Kaufmännischer Verein für weibliche Angestellte. — Klub für junge Mädchen. — Verein badischer Lehrerinnen (Abteilung Karlsruhe). — Kath. Lehrerinnenverein. — Kath. Mädchenklub. — Israel. Mädchenverein. — Mairinnenverein. — Militärhilfsverein des 11. Armeekorps. — Missionverein des Diakonissenhauses. — Missionverein Senona. — Mutterhaus für Kinderbeschwerden. — Kath. Müttervereine: St. Bernhard, St. Bonifatius, St. Joseph, St. Michael, St. Nikolaus, St. Peter und Paul, St. Stefan, Söllig Gellau, St. Fran. — Mädchenverein der ev. Stadtmision: Adlerstr. 23, Amalienstr. 1. — Pfortenerverein. — Pfortenerverein für Frauen und Mädchen. — Pfortenerverein für Frauen und Mädchen. — Ev. Töchterverein, Amalienstr. 77. — Israel. Wohltätigkeitsverein.

Der Arbeitsauschuß.

Vorsitzende: Frau Luigard Himmelheber; Stellvertretende Vorsitzende: Frau Sophie Sautier, Frä. Vina Kamm.

Schriftführerin: Frä. Thilla Meyer-Ragener und Frä. Martha Schmidt. Schatzmeisterin: Frä. Kupfer-Schmidt. Beirätinnen: Frau Luise Böhm Grzelien, Frau Ida Doll, Frau Antonie Glas, Frau Oberin Eisenlohr, Frau von Cellingier Grzelien, Frau Clara Schmidt.

Für Entgegennahme von Gaben sind die Karlsruher Banken bereit. Außerdem sind in den verschiedenen Stadtteilen Wohlfahrtsstellen eingerichtet, femlich durch das Rlat. Friedensliche Deutscher Frauendank. Die Vereine sammeln durch offizielle gestempelte Listen unter ihren Mitglieder. 1379

